

Herausforderungen in den Kommunen gemeinsam bewältigen

**Kommunalkonferenz
(Kassel, 11.&12. Mai
2023)**

Dokumentation



Inhalt

Inhalt	1
Einleitung	2
TAG 1	5
Herausforderungen gemeinsam bewältigen – zum Beispiel Kassel	6
Herausforderungen adressieren – Inhalte & Ergebnisse dreier Workshops	11
<i>„Dialog und Zusammenwirken von Zivilgesellschaft, Politik / Verwaltung und engagierten Unternehmen gestalten“ (WS 1)</i>	11
<i>„Dritte Orte - Räume mit Potential“ (WS 2)</i>	13
<i>„Gesellschaftliche Teilhabe durch Engagement - für Alle!“ (WS 3)</i>	15
Transformation der Kommunen gelingend gestalten – Vortrag von Prof.in Dr. Gesine Schwan	17
Zwischenresümee	18
TAG 2	19
Strategisch handeln und unterstützen – Inhalte & Ergebnisse dreier Workshops	20
<i>„Kommunale Handlungsstrategien partizipativ erarbeiten“ (WS 1)</i>	20
<i>„Kooperationen und Netzwerke neu denken“ (WS 2)</i>	23
<i>„Wandel der kommunalen Selbstverwaltung“ (WS 3)</i>	24
Abschließendes Podiumsgespräch: „Strategisches Handeln der Kommunen anregen und ermöglichen – Was ist von wem zu tun?“	27
Unterstützung für Kommunen	28
<i>Ebene der Bundesländer</i>	28
<i>Hessen</i>	28
<i>Servicestellen weiterer Bundesländer</i>	29
<i>Kommunale Netzwerke</i>	29
Fortsetzung des Diskurses in der AG „Bürgerschaftliches Engagement und Kommune“	30
Dank / Impressum	31

Einleitung

Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) steht seit Beginn seiner Arbeit vor 20 Jahren für die intersektorale Vernetzung zivilgesellschaftlicher Akteure mit Politik, Verwaltung und Unternehmen. Die BBE-Arbeitsgruppe „Bürgerschaftliches Engagement und Kommune“ arbeitet seit Jahren daran, die wesentliche Rolle von Kommunen bei der Wertschätzung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zu verdeutlichen. Zur Wertschätzung des Engagements gehört es auch, die oft strategisch wichtige Rolle des Bürgerengagements bei der Bewältigung kommunaler Herausforderungen anzuerkennen.

Gesellschaftspolitische Herausforderungen werden immer komplexer und treffen vor allem die kommunale Ebene. Engagierte Menschen, die sich in ihrer Freizeit für eine lebendige und lebenswerte Kommune einsetzen, können mit ihrem Wissen und Erfahrungsschatz kreativ zu Lösungen beitragen. Ja, noch mehr, teilweise machen sie sogar auf Lücken im Versorgungssystem aufmerksam.

Deshalb ist es wichtig, dieses Engagement zu fördern und zu unterstützen sowie frühzeitig bei der Entwicklung und Umsetzung von Lösungen zu beteiligen.

Wie kann ein solches konstruktives Zusammenwirken zwischen Politik, Verwaltung und aktiver Bürgerschaft bzw. zivilgesellschaftlichen Akteuren erfolgreich entwickelt und gestaltet werden?

„Die Konferenz war für mich sehr bereichernd.“ - Gabriella Hinn (BaS Geschäftsführung | Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.)

Zusammensetzung der Teilnehmerschaft

Kommunale Ebene (Gemeinde/Kommune/Landkreis, Kommunalverband)	48	61%
Landesebene (Ministerium, Behörde)	6	8%
Bundesebene (Ministerium Behörde)	3	4%
Zivilgesellschaftliche Organisationen	17	22%
Stiftungen	2	3%
Wissenschaft	3	4%

79

Mit dieser Leitfrage hat die BBE-AG insbesondere Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunalverwaltung und -politik zur zweitägigen Konferenz „Herausforderungen in Kommunen – gemeinsam bewältigen“ nach Kassel (11./12. Mai 2023) eingeladen. Rund 80 Personen sind dieser Einladung gefolgt.

In einer Vorabbefragung hatte die BBE-AG den Eingeladenen eine Liste von Herausforderungen präsentiert, die erfahrungsgemäß auf kommunaler Ebene eine Rolle spielen (siehe Kasten auf der folgenden Seite). Hieraus wurden die folgenden drei meistgenannten Themen zur vertieften Bearbeitung bei der Konferenz ausgewählt:

- Dialog und Zusammenwirken von Zivilgesellschaft, Politik / Verwaltung und engagierten Unternehmen gestalten
- ‚Dritte Orte‘, als öffentlicher und nicht kommerzieller Raum, schaffen und erhalten
- Gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen ermöglichen

Zur Vorbereitung dieser Konferenz hatte die BBE-AG den folgenden Katalog der **Herausforderungen auf kommunaler Ebene**, herausgearbeitet:

Die Offenheit und den Zusammenhalt sowie eine demokratische Kultur erhalten und stärken. Offenheit, Zusammenhalt und Demokratie werden maßgeblich durch die politische Teilhabe und das vielfältige Engagement der Menschen vor Ort geprägt und gewährleistet.

Den demografischen Wandel (Alterung, Zu- / Abwanderung) zum Wohle Aller gestalten. Es bedarf „sorgender Gemeinschaften“ für ein gutes Leben im Alter. (7. Altenbericht)

Die Integration zugewanderter Menschen. Integration ist eine Gemeinschaftsaufgabe des gesamten Gemeinwesens.

Gute Bildung für Alle. Gerade bei Kindern aus geringer gebildeten Familien leisten bürgerschaftlich Engagierte neben bzw. mit KiTa und Schule wichtige Beiträge zum Bildungserfolg.

Sicherstellung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen oder peripheren Stadtteilen. Nachbarschaftsinitiativen, Bürgergenossenschaften und weitere Formen solidarischen, gemeinwohlorientierten Engagements sind wesentliche Partner für die Gewährleistung einer guten Daseinsvorsorge.

Dem Klimawandel auf kommunaler Ebene wirksam begegnen. Die Transformation zur klimaneutralen Kommune muss als eine systematische Aufgabe von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und Unternehmen begriffen werden.

Resiliente Kommune. Den Risiken durch Klimafolgen, Katastrophen, Pandemien o.a. frühzeitig und gut begegnen zu können, bedarf eines kooperativen Zusammenwirkens von Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung, Wirtschaft u.a.m.. (aus: Nationale Stadtentwicklungspolitik: Memorandum Urbane Resilienz)

„Dritte Orte“ erhalten oder schaffen. Öffentliche, nicht kommerzielle Orte der Begegnung und des Austauschs sind wesentliche Gelingensfaktoren für ein offenes, lebendiges und demokratisches Gemeinwesen. Sie zu schaffen bzw. zu erhalten gelingt besser und nachhaltiger im Zusammenwirken mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und einer engagierten Bürgerschaft.

Während am ersten Konferenztag die Diskussion dieser drei Herausforderungen den Schwerpunkt bildete, ging es am zweiten Tag vor allem darum, wie

- kommunale Handlungsstrategien partizipativ erarbeitet und
- Kooperationen und Netzwerke neu gedacht werden können sowie
- welcher Wandel in der kommunalen Selbstverwaltung erforderlich ist.

Gerahmt wurden diese Praxisdiskussionen durch einleitende Worte der BBE-AG-Sprecherin Ute Bertel (Stadt München) und der Kasseler Bürgermeisterin Ilona Friedrich (Dezernentin für Bürgerangelegenheiten und Soziales) sowie Vorträgen von Prof. Dr. Gesine Schwan (Berlin Governance Plattform) und Claudia Spruch (LandesEhrenamtsagentur Hessen).

„Ganz herzlichen Dank noch einmal für die Planung und Organisation der Konferenz. Wir haben gute Impulse mit nach Hannover genommen und auch ein wenig Bestärkung, dass wir vieles eigentlich auch schon sehr richtig machen...“ – Annette Reus (Landeshauptstadt Hannover | Bürgerschaftliches Engagement)

In der Schlussrunde der Konferenz wurde von zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern betont, dass sie zahlreiche Anregungen mitnehmen und sich eine weitere solche Konferenz in nicht allzu ferner Zukunft wünschen.

„Die Konferenz war sehr informativ, inspirierend und toll für die Vernetzung im BBE.“ - Jessica Jahr (Geschäftsführung | IBPro e. V., München)

Der folgende Konferenzbericht soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Erinnerungsstütze dienen und all jenen, die nicht teilnehmen konnten, die eine oder andere Anregung bieten, die sich aus dieser Veranstaltung ergeben hat.

Köln, Februar 2024

Dieter Schöffmann

Sprecher der BBE-AG Bürgerschaftliches Engagement & Kommune



TAG 1

HERAUSFORDERUNGEN IN KOMMUNEN

gemeinsam bewältigen

TAG 1

11. + 12. Mai in Kassel

WORKSHOPS

WORKSHOP I
Politik für und engagierte Unternehmen, Jährlichen

WORKSHOP II
Orte - Räume mit Potenzial

WORKSHOP III
Gesellschaftliche Teilhabe durch Engagement für Alle!

KEYNOTE
Prof. Dr. Gesine Schwan
Büro Governance Plattform
Politik trotz Globalisierung.
Die Chancen der Kommunen

TRANSFORMATION ALS CHANCE
Nicht rein technologisch!

Politik zum Anlassen
Repräsentative Demokratie

Stakeholder
zusammenbringen

Industrie
Kern

BELEBTE
Entwicklungs-
bereiche

FRUIT und FREUDE
Lernen
Verknüpfung
von
Wissen

DIALOG
Mitbringen
von
Wissen

CHALLENGE
Angebot
von
Wissen

WORKSHOP I: Dialog für und engagierte Unternehmen, Jährlichen

- TEPP**: Wirtschaftliche Wertschöpfung, Arbeitsplätze, Innovation, Digitalisierung, Nachhaltigkeit
- KLIMASCHUTZ**: Klimaschutz, Energieeffizienz, CO2-Fußabdruck
- ANWANDERUNG**: Fachkräftemangel, Integration, Diversität
- SOZIALE ENTREPRENEURIE**: Soziale Verantwortung, Innovation, Wachstum
- ANSAATZ FÜR ENGAGEMENT-STRATEGIE**: Ziel, Identifizierung, Einbindung, Evaluation
- FRÜHERE KONTAKTE**: Netzwerke, Austausch, Unterstützung
- ONSCHEIT VON ALLEN**: Inklusivität, Partizipation, Empowerment

WORKSHOP II: Orte - Räume mit Potenzial

- ENGAGIERTE STÄDTE**: Engagement, Partizipation, Empowerment
- ORTE DER KOMMUNIKATION STÄRKEN**: Netzwerke, Austausch, Unterstützung
- ARMUT**: Soziale Gerechtigkeit, Inklusion, Empowerment
- EHRENAMT BRÄUCHLICH HAUPTAMT**: Ehrenamt, Soziale Gerechtigkeit, Inklusion

WORKSHOP III: Gesellschaftliche Teilhabe durch Engagement für Alle!

- BEWAHREN**: Erhalt, Pflege, Unterstützung
- ERLEBEN**: Partizipation, Empowerment, Inklusion
- FISH-BOWL**: Diskussion, Austausch, Unterstützung
- WETTERSTUNDE**: Engagement, Partizipation, Empowerment

Wunsch: KOMMUNIKATION AUF AUßENHÖHE (Zivilgesellschaft)

Verknüpfung Politik

Bürgermeisterin Inna Friedrich, Kassel

Stadtteilarbeit, Netzwerke und ein Pakt

- AG BÜRGER**: Beteiligung u.B. durch BürgerRäte
- Fortbildungsprogramm**: "Kassel hat Dank"
- ARMUT**: "Pakt gegen Armut"
- EHRENAMT BRÄUCHLICH HAUPTAMT**: Ehrenamt, Soziale Gerechtigkeit, Inklusion

BBE
Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement

5

Herausforderungen gemeinsam bewältigen – zum Beispiel Kassel

Unter der Überschrift

„Stadtteilarbeit, Netzwerke und ein Pakt – Die Stadt Kassel gestaltet die aktuellen Herausforderungen gemeinsam mit der Zivilgesellschaft“

machte Ilona Friedrich, Bürgermeisterin der Stadt Kassel und Dezernentin für Bürgerangelegenheiten und Soziales, deutlich, warum Kassel ein passender Tagungsort ist. Denn Kassel kann schon in vielerlei Hinsicht Praxiserfahrungen zu den Konferenzthemen vorweisen. Hier die wesentlichen Inhalte ihres Vortrages:



Wie kaum eine andere Stadt verfügt Kassel über eine langjährige Praxis gemeinsamer Bewältigung von Herausforderungen in Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Zivilgesellschaft. Sie haben sich in den vergangenen Jahren vieler Herausforderungen angenommen und es geschafft, Ansätze und Strukturen aufzubauen, die „alte“ und „neue“ Engagement- und Beteiligungsmöglichkeiten miteinander verknüpfen.

Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement und freiwilliger Einsatz sind für unsere Gesellschaft von enormer Bedeutung. Dieses Engagement ist in vielen Lebensbereichen unerlässlich und sichert eine gleichberechtigte Teilhabe, das kulturelle Leben und unsere Demokratie. Zudem fördert es soziale Bindungen und dient dem Schutz der Bevölkerung (z.B. mit den Freiwilligen Feuerwehren).



Ilona Friedrich

In Kassel engagieren sich ca. 30.000 Menschen in ca. 2.300 Vereinen und Initiativen. Dieses Engagement der Bürgerinnen und Bürger prägt die Stadt in vielfältiger Weise. Sie sind aktiv in Vereinen, Initiativen, bei der Feuerwehr, in der Gewerkschaft, der Rechtspflege, den Beiräten, im sozialen Bereich oder im Rahmen von politischer Beteiligung. Es gibt allerdings eine Entwicklung zu weniger Engagement in klassischen Vereinen, wo man sich länger bindet oder binden muss und zu mehr punktuellen bürgerschaftlichen Engagement.

Dieses Engagement sorgt für Zusammenhalt und es stellt einen zentralen Beitrag zum Gelingen eines solidarischen und rücksichtsvollen Miteinanders in Kassel dar. Es trägt

zur Steigerung der Lebensqualität bei. Damit ist es ein elementarer Bestandteil der Kasseler Stadtgesellschaft.

Diese Engagementleistungen – wie zum Beispiel die Arbeit mit und für Geflüchtete - könnten weder die Stadt noch der Staat ersetzen.

Daher ist es bedeutsam und hat sich in Kassel bewährt, dass sich **die Stadt die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements zu einer strategischen Aufgabe aufgemacht hat**. Damit soll eine „Partnerschaft“ zwischen Kommunalverwaltung und Zivilgesellschaft hergestellt werden, die die dynamische Zivilgesellschaft als Ressource neuer Lösungen sieht. Zudem ist es wichtig, einen regelmäßigen Austausch zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft herzustellen, der auch in schwierigen Zeiten eine offene und transparente Kommunikationskultur erlaubt - egal ob dies in Arbeitskreisen, Gremien oder Runden Tischen geschieht. Kommunikation schafft Vertrauen, ermöglicht Perspektivwechsel, fördert die Akzeptanz und auch die Kompromissbereitschaft.

Mit der Gewährleistung eines Mehr an Mit- und Füreinander wird in Kassel eine bessere Lebensqualität geschaffen und der Stadtfrieden gesichert.

Zu diesem Zweck wurden verschiedene Maßnahmen ergriffen.

Die erste sehr wichtige Maßnahme war die Einrichtung der **Koordinationsstelle für Bürgerschaftliches Engagement**, die im Sachgebiet „Sozialplanung“ im Sozialamt der Stadt Kassel angesiedelt ist. Eingerichtet wurde die Stelle (die seit 2020 als Koordination BE fungiert) bereits im Jahr 2009 - zunächst mit einer halben Personalstelle. Im Zuge der verstärkten Zuwanderung von Geflüchteten in 2015 wurde die Stelle auf eine Vollzeitstelle ausgeweitet und mit dem zusätzlichen Arbeitsauftrag der Koordination der Flüchtlingshilfe versehen. Im Jahr 2022 fand eine nochmalige Ausweitung im Zuge der Fluchtzuwanderung aus der Ukraine statt und das Aufgabenprofil der Koordination wurde erweitert. Geleitet wird die Koordinationsstelle von Dr. Jochen Gollbach.

Die Hauptaufgaben sind seitdem:

- der Aufbau und die Festigung von engagementfördernden Strukturen, Projektentwicklung und enge Zusammenarbeit mit Verbänden, Institutionen, Vereine und Initiativen;
- die Moderation und Leitung von Arbeitsgruppen und Netzwerken
- sowie eine enge Zusammenarbeit mit dem Freiwilligenzentrum Region Kassel.

Der zweite wichtige Baustein im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements in der Stadt Kassel ist das **Freiwilligenzentrum Region Kassel**. Es wurde im Jahr 1994 als Projekt des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Hessen gegründet. Seit 2004 ist es eigenständig als eingetragener Verein unter dem Namen „Freiwillig in Kassel! e.V.“ aktiv. Die Stadt Kassel fördert den Verein institutionell mit derzeit 60.000 € im Jahr.

Das Freiwilligenzentrum ist engster Partner der Stadt im Bereich der Beratung und Qualifizierung von Vereinen, Initiativen sowie von interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. Es übernimmt in enger Abstimmung mit der Stadt zentrale operative Aufgaben, wie zum Beispiel als Clearingstelle für die Flüchtlingshilfe (insbesondere 2015-2017) sowie die Corona Nachbarschaftshilfe (2020-2021).

Das Freiwilligenzentrum hier in Kassel ist mit das älteste Freiwilligenzentrum bundesweit und war eines der ersten seiner Art. Die gute Zusammenarbeit über die Jahre hat sich bewährt und vieles geht mittlerweile Hand in Hand.

Mit Hilfe dieser zwei grundlegenden Bausteine (Freiwilligenzentrum und Koordinationsstelle) ist es in Kassel gelungen, **Strukturen, Arbeitsgruppen und Netzwerke** aufzubauen und einzurichten, die maßgeblich das bürgerschaftliche Engagement in der Stadt prägen und mittlerweile zu einem unverzichtbaren Teil der kommunalen Arbeit geworden ist.

Eine der ersten und immer noch wichtigsten Arbeitsgruppen, die eingerichtet wurden, ist die **Arbeitsgruppe Bürgerschaftliches Engagement (AG BE)**. Sie wurde 2012 gegründet und ist mittlerweile auf 20 Mitglieder gewachsen, die in Verbänden, Vereinen und Institutionen als Koordinationsstellen oder Ansprechpartner für Engagement verschiedene Formen und Bereiche des Ehrenamtes vertreten. Unter der Leitung von Dr. Gollbach trifft sich diese AG vier bis sechs Mal pro Jahr, um den gegenseitigen Austausch zur Förderung und Unterstützung des Engagements, die Entwicklung gemeinsamer Projekte, die Stärkung der Anerkennungskultur sowie die Planung von Veranstaltungen voranzutreiben.

Ein herausragendes Ergebnis dieser AG-Arbeit ist das seit 2015 erscheinende **Fortbildungsprogramm „Pro Ehrenamt“ für Engagierte**. Gestartet mit sechs Fortbildungen, umfasst das halbjährlich erscheinende Programm inzwischen bis zu 60 wohnortnahe Fortbildungs- und Schulungsangebote für Engagierte. Diese Angebote sind unentgeltlich und stehen für alle offen, die sich ehrenamtlich engagieren. Viele ehrenamtlich Tätige schätzen dieses Angebot sehr. Es findet immer wieder großen Zuspruch in der Kasseler Ehrenamtslandschaft findet.

Als ein weiteres wichtiges Netzwerk erwies sich - vor allem im vergangenen Jahr mit dem Angriffskrieg gegen die Ukraine – der **Runde Tisch „Engagement für Geflüchtete“**. Er wurde im Jahr 2015 im Zuge der damaligen verstärkten Zuwanderung von Geflüchteten aus Syrien, Afghanistan und Ostafrika gegründet und hat durch den Ukraine-Krieg wieder an Aktualität und Bedeutung gewonnen. Wichtig war es von Beginn an, dass die Teilnahme an diesem Austauschformat allen Multiplikatoren, Vereinen, Organisationen und Initiativen freigestellt wurde und jede und jeder an dieser Runde teilnehmen kann. Somit wurde die Chance genutzt, Informationen breit zu streuen - zum Beispiel über Zuzugszahlen, Unterkünfte und vielem mehr. Darüber hinaus werden bei Bedarf Fachexperten zu aktuellen Fragestellungen, gesetzlichen Neuerungen oder Verfahrensweisen eingeladen, die informieren und zum direkten Austausch zur Verfügung stehen. In dieser Form sind das Jobcenter, das Gesundheits- und Jugendamt oder auch das Staatliche Schulamt regelmäßig eingebunden. Zum Thema „Haustiere“ in Flüchtlingsunterkünften wurde auch das Veterinäramt mit eingebunden.

Über den Austausch auch zu neuen Beteiligungs- und Beratungsmöglichkeiten rückt die Stadt im Sinne der hier lebenden Menschen zusammen. So haben an den wöchentlichen Beratungen im Frühjahr 2022 bis zu 45 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren teilgenommen. Der Verteiler der Protokolle umfasst gut 200 Einrichtungen und Organisationen.

Inzwischen tagt der Runde Tisch Flüchtlingshilfe einmal im Monat mit ca. 20 regelmäßig teilnehmenden Akteuren nehmen weiterhin regelmäßig. Die meist umfangreichen Protokolle erreichen einen vielfach größeren Kreis.

Neben der Kommunikation, Weitergabe von Informationen und Transparenz ist ein weiterer wichtiger Schwerpunkt die **Anerkennung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements** in Kassel. Wie schon erwähnt, würde die Kommunalverwaltung Kassel so manche Aufgabe allein nicht schaffen. Daher ist es wichtig, dass die Stadt auch etwas gibt und eine Anerkennungskultur schafft für die Leistungen des bürgerschaftlichen Engagement:

Seit 2015 führt die Stadt Kassel jährlich das **Ehrenamtsfest „Kassel sagt Danke!“** durch. Während die Corona-Pandemie wurden alternative Formate überlegt, wie zum Beispiel: eine **„Kassel sagt Danke!“-CD** oder die **„DANKE!“- Straßenbahn**, die knapp anderthalb Jahre durch die Stadt rollte.

Ein weiterer wichtiger Baustein neben der Anerkennungskultur ist die **Engagementförderung**. Im letzten Jahr wurde das **Förderprogramm „Kassel engagiert“** ins Leben gerufen. Mit Hilfe dieses Programms können jährlich Mikroprojekte in der Stadt gefördert werden - mit einem Gesamtbetrag von 10.000 € (und einer maximalen Einzelförderung von 500 €). Zudem ist das Förderprogramm wichtiges Instrument, um eine gezielte und themenbezogene Engagementförderung zu betreiben. So war im Jahr 2022 der Förderschwerpunkt die Flüchtlingshilfe und in 2023 werden kleine Projekte unter dem Thema „Engagement generationsübergreifend gestalten“ gefördert.

Der dritte Baustein sind die **neuen Projekte und Programme**. Trotz einer Vielzahl an Menschen, die sich seit vielen Jahren auf vielfältige Weise engagieren, ist über die Jahre auch ein Rückgang des Ehrenamtes zu verzeichnen. Teilweise haben Vereine die Schwierigkeit, Nachfolger zu finden und so altbewährte Strukturen aufrecht zu erhalten. Es wird Nachwuchs und neues Engagement gesucht, das frischen Wind in so mache Organisation bringt. Das Problem wurde im Sommer 2020 angepackt mit dem Projekt **„FSSJ – das Freiwillige Soziale Schuljahr“**. In Kooperation mit dem Landkreis und dem Staatlichen Schulamt sowie der operativen Durchführung durch das Freiwilligenzentrum, ist es das Projektanliegen, junge Menschen für das Ehrenamt zu begeistern bzw. den vielen, die schon ehrenamtlich tätig sind, einen anerkennenden Rahmen zu geben. Denn wer sich früh engagiert, bleibt auch meistens später dabei.

Im Rahmen dieses Projektes werden Schülerinnen und Schüler der achten Klasse aufgerufen, sich zwei Stunden in der Woche (insg. 80 Stunden im Schuljahr) ehrenamtlich zu engagieren. In vielen Gesprächen hat sich gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit ihrer Tätigkeit identifizieren. Sie üben eine Aufgabe aus, die ihnen Spaß macht, ihnen Anerkennung verschafft und bei der sie andere Menschen und neue Möglichkeiten kennenlernen.

Ebenso im Sommer 2020 wurde die Stadt Kassel in das **Bundesprogramm Engagierte Stadt** aufgenommen und formulierte in diesem Rahmen Entwicklungsvorhaben, die sich als wichtige Instrumente für die soziale Entwicklung in den einzelnen Stadtteilen und Quartieren dargestellt haben. Konkret bedeutet dies, dass die Schnittstelle zwischen der Sozialplanung (hier in der Stadt Kassel bzw. der Verwaltung) und der Engagementförderung aktiv betrachtet bzw. mitgestaltet wird, um die letztere stärker sozialräumlich auszurichten und mit der gesamtstädtischen Strategie zu verknüpfen.

Es wurde ein **Netzwerk der Stadtteilakteure**¹ gegründet, dessen Mitglieder sich aus, Stadtteil- und Nachbarschaftstreffs sowie Stadtteilzentren und Stadtteil- und

¹ <https://www.engagiertestadt.de/2022/05/18/engagierte-stadt-wird-sichtbar-stadt-kassel-gruendet-das-netzwerk-der-stadtteilakteure/>

Quartiersmanagements zusammensetzt. Das sind Einrichtungen, die zu einem überwiegenden Teil oder komplett durch bürgerschaftliches Engagement getragen werden. Darüber hinaus ist es besonders, dass die einzelnen Einrichtungen vielfältige Entstehungsursprünge haben und sich demnach auch in unterschiedlichen Trägerschaften von Vereinen der Wohnungswirtschaft, über Verbände der Wohlfahrtspflege bis hin zu Bildungsträgern oder rein ehrenamtlich getragenen Strukturen befinden. Ein verbindende Element ist hierbei, dass alle in ihre jeweiligen Sozialräume hineinwirken und das oft vielfältige Angebotsprofil durch die aktive Einbindung von Engagierten gestaltet wird. Darüber hinaus agieren sie in ihren jeweiligen Bereichen als unerlässliche und wichtige **soziale Knotenpunkte**.

Ziel der Stadt Kassel und der kommunalen Verwaltung ist es, den Austausch und die Vernetzung zwischen diesen Akteuren zu fördern. Dies ist ein wichtiger Punkt, der ihre Arbeit als Kommunalverwaltung ausmacht. Die Vernetzung und die damit einhergehende Kommunikation sind ihre wichtigsten (Steuerungs-)Instrumente in der Zusammenarbeit mit dem bürgerschaftlichen Engagement. Diesen Ansatz versuchen sie auch immer wieder mit in neue Projekte zu integrieren und einzubinden – etwa zur Bekämpfung des Armutsproblems in Kassel: 18 Prozent der Menschen in Kassel erhalten Transferleistungen. Daher wurde im September 2022 mit dem „**Kasseler Pakt gegen Armut**“² der Armutsbekämpfung eine noch verbindlichere Form gegeben - nach dem Motto „Netzwerke werden geknüpft aber Pakte werden geschmiedet“. Partner sind zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter verschiedener sozialer Arbeitsbereiche, aus Wohlfahrtsverbänden, Religionsgemeinschaften sowie aus Politik, Wirtschaft und Stadtgesellschaft. Ziel des Paktes ist es, kommunale Schwerpunkte zu setzen, die die gesellschaftliche Teilhabe stärken und die Lebenschancen in Kassel Stadt verbessern. Um dies Ziel zu erreichen, ist es für uns von großer Bedeutung, dass die Stadt auch das bürgerschaftliche Engagement miteinbindet, da dieses eine tragende Säule unserer Gesellschaft, unseres Gemeinwohls ist.



² https://www.kassel.de/buerger/familie_und_soziales/soziale-hilfe-und-beratung/inhalt/index.php

- Eigene Interessenvertretung

3. Lösungen?

- Stadtratsbeschluss zum Engagementkonzept / -strategie
- Begleitgremium / Arbeitsgruppe
- Förderrichtlinien innerhalb der Verwaltung zusammenfassen bzw. besser abstimmen
- Ausschüsse des Stadtrates mehr einbeziehen

- Gemeinsame Austauschrunden

4. Rahmenbedingungen!?

- zentrale Anlaufstelle
- Einbindung vieler Akteure der Stadt
- Zusammenarbeit
- gemeinsames Verständnis
- Anerkennungskultur



Kathrin Hinze

Diskussionsergebnisse

[Bericht von Lynn Apelt (LandesEhrenamtsagentur Hessen)]

Wie gelingt die Zusammenarbeit mit engagierten Unternehmen/der Wirtschaft?

Kommunen finden es schwierig, mit Unternehmen ins Gespräch zu kommen. Erfahrungsgemäß ist es für zivilgesellschaftlichen Akteuren einfacher.

→ Solche Kommunikationswege können genutzt werden um eine Zusammenarbeit zu etablieren.

Multiplikatoren suchen und sich mit oder durch diese vernetzen (z.B.: Wirtschaftsjunioren, Wirtschaftsverbände, Fördervereine, Wirtschafts- und Industrieclubs).

Anreize schaffen, dass sich Unternehmen engagieren (Arbeitnehmerpreis, Prädikat engagiertes Unternehmen, PR durch z.B. Tag des Ehrenamts, etc.)

Durch das Schaffen von Plattformen oder Begegnungsorten können Unternehmen, Engagierte sowie Projekte vernetzt werden (z. B durch einen Runden Tisch, Unternehmens & Ehrenamts Speed-Dating, Unternehmensfrühstück der Engagierten Stadt Offenbach³, etc.)

Auf was muss man in der Zusammenarbeit achten?

Es muss darauf geachtet werden, dass keine Wirtschaftsförderung betrieben wird!

Immer Überlegen welche Art Unterstützung sucht man bzw. kann das Unternehmen leisten (vor allem Zeit und Ressourcen)

³ https://www.offenbach.de/buerger_innen/familie_soiales/buergerliches_engagement/ehrenamt/meldungen/fzof-unternehmensfruehstueck25.03.2022.php

→ Aus der Praxis wird berichtet, dass es bei der Unterstützung zivilgesellschaftlicher Akteure durch Unternehmen häufig an Kontinuität mangelt. Gerade im sozialen Bereich dürfen sich die Projekte und vor allem die Betroffenen auch nicht als Fotoobjekte/ PR-Aushängeschilder fühlen.

Ideen und Input aus dem Diskurs

Zum Teil ist nicht das Geld das Problem, sondern die Organisation bzw. die Bürokratie: vor allem die Freistellung für ehrenamtliche Tätigkeiten könnte einfacher gestaltet werden (bestehende Grundlagen für Freistellungen in Betrieben und Kommunen sind meist unbekannt).

Ehrenamt sollte besser in den Alltag integriert werden können

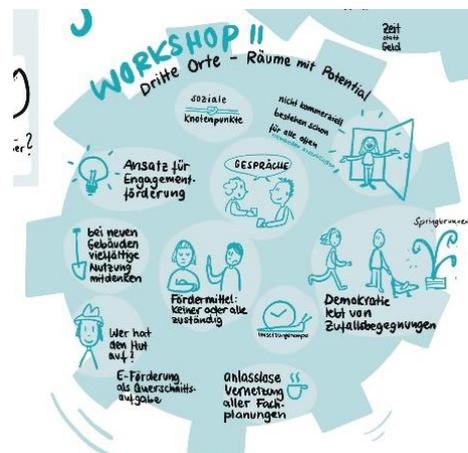
Verpflichtende soziale Tage z.B. für Auszubildende könnten Ehrenamt für mehr junge Menschen greifbarer machen. (In Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten, Arbeitgebern und Hochschulen könnten auch anerkannte Zertifikate bzw. Dokumentationen des sozialen Tages oder gar eines sozialen Moduls erfolgen.)

Idee: Ehrenamtliche Tätigkeit könnten auf Rentenpunkte angerechnet werden

Ehrenamts- Dankeschön-Karte: Es fehlen teilweise Partner, insbesondere der ÖPNV könnte stärker eingebunden werden

„Dritte Orte - Räume mit Potential“ (WS 2)

Wie finden wir ‚Dritte Orte‘, wie organisieren wir sie? Müssen sie organisiert werden und wenn ja – durch wen? So vielfältig wie ‚Dritte Orte‘ sein können, so vielfältig sind die Herausforderungen damit diese entstehen können, belebt und genutzt werden.
Impuls & Moderation: Janine Bliestle (Gemeindenetzwerk Baden-Württemberg)



Impuls & Diskussionsergebnisse - Zusammenfassung

[Bericht von Prof. Dr. Ralf Vandamme (Hochschule Mannheim)]

„Dritte Orte“ sind Orte der Begegnung. In einer engeren Definition sind es Orte, an denen keine Zugangsbeschränkungen herrschen, also auch kein Konsumzwang, wie in Cafés oder in Biergärten. In einer weiteren Definition wird gerade die Bedeutung der Dorfkneipe als Ort der Begegnung hervorgehoben. Eine einheitliche Definition gibt es noch nicht. Übereinstimmung herrscht aber darin, dass Dritte Orte gleichermaßen ein Nährboden für Engagementbereitschaft und Demokratie sein können, weil Begegnung Identifikation mit einem Ort schafft, Ängste vor anderen Gruppen abbaut und so die Bereitschaft weckt, etwas für das eigenen Gemeinwesen zu tun.

Dadurch, dass die Definition Dritter Orte weit gefasst ist, richtet sich der Appell, solche Orte der Begegnung zu schaffen, an unterschiedliche Akteure: Stadtplanung, Bibliotheksverwaltung, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Soziale Arbeit usw. Dies darf durchaus als Impuls für das BBE verstanden werden, Kooperation zu unterstützen. Allerdings geht es hier weniger um die Kooperation von Zielgruppen, sondern um die Kooperation verschiedener Professionen und Förderlogiken. Wenn die Freiwilligenagenturen und Seniorenbüros mit dem Quartiersmanagement kooperieren sollen, sind zunächst Befürchtungen zu reflektieren, das eigene Alleinstellungsmerkmal zu verlieren.

Der Begriff „Dritte Orte“ soll hervorheben, dass sich Begegnung nicht immer von selbst ergibt, sondern stimuliert werden kann und soll. Im Workshop wurden Beispiele diskutiert, wo dies nicht funktionierte (Abenteuerspielplatz in Mannheim) oder sehr gut (Wasserspiele auf einem großen Platz in Mannheim). Die Wasserspiele (in den Boden eingelassene Springbrunnen) üben eine hohe Anziehungskraft auf Kinder aus und führen



Janine Bliestle

die Begleitpersonen zwanglos in Gesprächssituationen. Auch Graffiti-Projekte können eine ähnliche Funktion ausüben, wenn sie zentral gelegen sind und leicht zugänglich.

Wie aber können kleinere Gemeinden solche Dritten Orte herstellen? Als Referenz wurde ein aktuelles Programm zur Förderung von Kulturorten im ländlichen Raum in NRW⁴ angeführt. Auf der Seite des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft heißt es explizit:

Dritte Orte sind Plätze des Zusammentreffens und bieten Menschen die Möglichkeit der Begegnung mit Kunst und Kultur in ländlichen Räumen.

Dokumentation der Pinwand-Mitschrift

Was sind „Dritte Orte“?: Zivilgesellschaftlich geprägt | Selbst geschaffen und für „alle“ zugänglich | Oldenburg 90er Jahre -> Orte der Kommunikation | Kann auch themengebunden sein | Ohne Konsumzwang | Nicht kommerziell | Stadtteilbibliotheken in München + Gespräche | Soziale Knotenpunkte | „Alle“ Altersgruppen | Urban vs. ländlich

Wer trägt die Kosten?: Träger kann jeder sein | Hausmeister & Versicherung => typisch deutsch

3. Orte gibt es überall, man muss nur wissen wo: Möglichkeiten für Leerstände | Andere Funktionen zuführen | Tante Emma Läden mit Bank | 3. Raum muss nicht fest sein -> mobil | Bibliothek – Scheunen – Gasthaus | Impulse sind notwendig (z.B. Kirche) | Graffiti-Szene über alle Gebiete | „Raus aus den Blasen“ -> Neues entdecken | Ressort übergreifend denken

Was müssen wir als Kommune machen?: Verantwortlichkeiten in Verwaltung definieren (Querschnittsaufgabe) | Ermöglichung durch Haltung | Öffentlichkeitsarbeit | Anlasslose Vernetzung aller Fachplanungen | Harte E-Förderung <-> weiche E-Förderung

⁴ <https://www.dritteorte.nrw/>

| Zugänge schaffen | Zufallsbegegnung | Selbstwirksamkeit ermöglichen | Hingehen!
Ansprechen | Bürgerbeteiligung als „Druckmittel“

Wie transportiert man das Thema nach außen?: Aufgabe von Stadtteilarbeiter:in
| Stadtplanung als Demokratieförderung | Einladung aussprechen | Vom Zufall zur
Struktur?

Welche Erwartungshaltung weckt man?: Menschen nicht vergessen | Zu den
Menschen gehen | „Spezielle“ 3. Orte | Demokratie lebt von Zufallsbegegnung | Bei-
spiel Mannheim Springbrunnenplatz | Menschen begegnen, denen man nicht begegnen
möchte

3. Orte sind spontan & flexibel aber auch organisiert: „Es muss (nicht) immer al-
les bleiben“ | Stadtplanung | Wohnungsbaugenossenschaft | Zweckentwicklung -> Or-
ganisation notwendig | Zwischennutzung | Zivilgesellschaft selbst kann organisieren |
Kommunen sollten dahinter stehen | Räume zur Verfügung stellen (Kommune u.a.) &
bespielt von allen

Was braucht die Zivilgesellschaft?: 3. Orte brauchen Unterstützung für die Attrak-
tivitätssteigerung | Förderung von Sachkosten ... | Kooperation z.B. zu Schule | Flexible
Unterstützung anbieten | Personen, die es ermöglichen | Brücken bauen => Kneipe &
Kunst, Schule & Senioren | Förderung nicht auf Ressort bezogen

„Gesellschaftliche Teilhabe durch Engagement - für Alle!“ (WS 3)

Bürgerschaftliches Engagement bietet wesentliche Möglichkeiten zur Teilhabe – auch für Menschen in prekären Lebenslagen, mit Migrationsgeschichte oder Behinderung. Dies geschieht jedoch nicht von selbst, sondern bedarf einer spezifischen Engagementförderung im Zusammenwirken von Kommunen und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Impuls & Moderation: Dieter Schöffmann
(VIS a VIS)



Thesen zum Einstieg

Bürgerschaftliches Engagement ...

... ist ein Recht, nicht eine Pflicht. Jede und jeder sollte die Chance erhalten, sich zu engagieren.

... ist – neben familiären, nachbarschaftlichen und beruflichen Netzwerken - eine der wesentlichen Möglichkeiten, für die persönliche Entwicklung förderliche Netzwerke zu bilden.

... wirkt sich positiv auf demokratische Teilhabe, auf Sozialkapital und Resilienz in der Kommune aus.

... ist eine Kulturtechnik, die – wie z.B. die Kulturtechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens – schon von der Kita an und besonders auch in der Schule durch (verpflichtende) Angebote des Lernens von und durch Engagement vermittelt werden sollte.

Wie können die im bürgerschaftlichen Engagement unterrepräsentierten Gruppen erreicht werden?:

Über Bildungsinstitutionen wie KiTa und Schule: Hier gibt es die größtmögliche Breite der zu erreichenden Zielgruppen, und zwar die Kinder und Jugendlichen unmittelbar und der Eltern mittelbar.

An die jeweils eigene Lebenswelt und -wirklichkeit anknüpfende Engagementangebote machen und diese orts- / lebensnah bei den Menschen anbieten.

Aufsuchende Aktionen (Geh-Struktur)



Dieter Schöffmann

Monitoring der Engagementlandschaft, um „Beteiligungs- bzw. Repräsentationslücken“ im Bürgerengagement zu identifizieren.

Anforderung an zivilgesellschaftliche Organisationen, sich für unterrepräsentierte Gruppen zu öffnen bzw. auf diese zuzugehen.

Diskussionsergebnisse | Dokumentation der Pinwand-Mitschrift

Erst mal muss der Kühlschrank voll sein bevor jemand an Engagement denkt.

Bürgerplattform – Community Organizing fördert Selbstorganisation / -ermächtigung
Unterschiede Stadt vs. Land

Frage nach der Struktur vor Ort: Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft

Wer kann wo was machen?

Engagement verändert sich hin zum projektorientierten Engagement

Zugangsorte: Arztpraxen | soziale Kontaktmöglichkeiten über Arztpraxen | „Herzensprechstunde“ in Arztpraxen

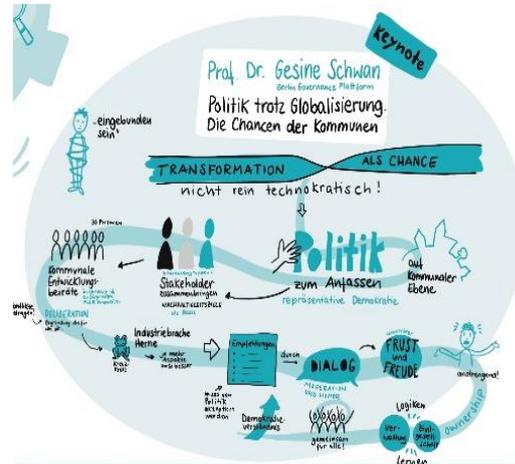
Geflüchtete -> Sprachschulen

Stadtteilkümmerer in Ingelheim

Wie kann die Selbstwirksamkeitserfahrung an die Leute gebracht werden? Rheinland-Pfalz: Demokratietag an allen Schulen verpflichtend | Kommune lädt alle Schulen ein (Franken) | Mehrgenerationenhaus Kontakt mit Integrierter Gesamtschule „Freiwilligen AG“ | MP-Urkunde für das Engagement der Schülerinnen und Schüler | Schülerinnen können initiieren

Transformation der Kommunen gelingend gestalten – Vortrag von Prof.in Dr. Gesine Schwan

Wie kann die Transformation der Kommunen bzw. in den Kommunen gelingend gestaltet werden? Eine Antwort zu dieser Leitfrage bot der Vortrag von Prof.in Dr. Gesine Schwan, Präsidentin und Mitgründerin der Humboldt-Viadrina Governance Plattform sowie Autorin des Buches „Politik trotz Globalisierung“ mit den Kernaussagen: *„Die repräsentative Demokratie hat einen Vertrauensverlust erfahren. Sie muss durch neue Formen der Teilhabe ergänzt werden, die Regierungen, Unternehmen und Zivilgesellschaft einbinden. Die offene Austragung von Interessenkonflikten mit der Perspektive transparent begründeter Lösungen bietet einen Ausweg, um die Herausforderungen der Klimakrise, der globalen Migration und des beschleunigten Strukturwandels zu bewältigen.“*⁵



Zusammenfassung des Vortrags

Transformation zügig mit Partizipation zu gestalten, ist das Ei des Kolumbus. Transformationsprozesse müssen so gestaltet werden, dass die Bürgerinnen und Bürger daran teilnehmen können.

Eine geeignete Beteiligungsform bietet das Format der „Kommunalen Entwicklungsbeiräte“⁶: Bei diesem Beteiligungsformat werden explizit Interessengengensätze abgebildet, indem Vertreterinnen und Vertreter der jeweiligen Interessengruppen gezielt eingeladen werden, um die Konflikte exemplarisch auszutragen („Gegensätze begründet austragen“). Darin unterscheidet sich diese Format von Beteiligungsverfahren, die vor allem Ideen sammeln und Empfehlungen abgeben.



Prof.in Dr. Gesine Schwan

Erläutert wird dieses Format mit dem Praxisbeispiel des Kommunalen Entwicklungsbeirats in Herne, bei dem es um die Entwicklung und zukünftige Gestaltung einer Industriebranche ging.⁷ Am Ende wurde in diesem Partizipationsprozess eine von allen Mitwirkenden akzeptierte Lösung gefunden. Wesentliche Voraussetzung hierfür war das klare Herausarbeiten der widerstreitenden Interessen und ihrer Begründungen sowie die zeitweiligen Perspektivenwechsel - also das Hineindenken in die jeweils andere Interessenlage.

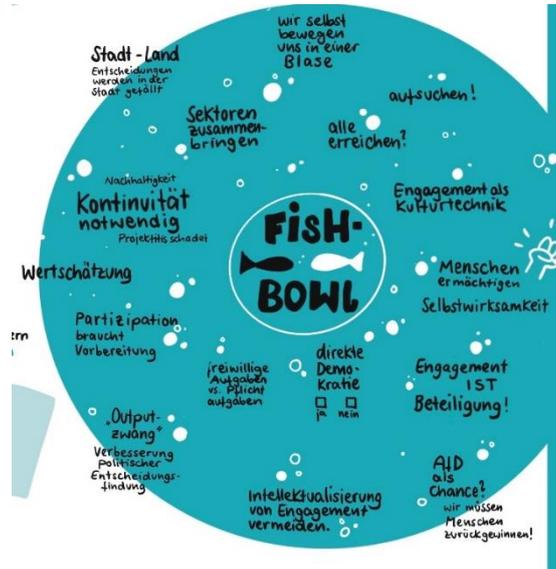
⁵ Eine Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte des Buches ist auf der Website der Friedrich Ebert Stiftung zu finden: <https://www.fes.de/akademie-fuer-soziale-demokratie/buch-essenz/buch-essenz-schwan>

⁶ <https://www.governance-platform.org/category/kommunale-entwicklungsbeiraete/>

⁷ <https://www.governance-platform.org/portfolio/kommunaler-entwicklungsbeirat-herne/>

Zwischenresümee

In einer Fishbowl-Diskussion wurden die Ergebnisse der der Werkstattdiskussionen⁸ mit den Vortragsimpulsen verknüpft. Berichterstatterinnen und Berichterstatter aus den drei Gruppen waren: WS1: Jessica Jahr (IBpro e.V.), WS2: Siegmar Schridde (Stadt Rheine), WS3: Elke Schilling (Silbernetz e.V.)



Podium (v.l.n.r.): Dieter Schöffmann | Elke Schilling | Siegmar Schridde | Jessica Jahr | Dr. Uli Glaser (Publikumsbeitrag im Fischbowl) | Prof.in Dr. Gesine Schwan

Strategisch handeln und unterstützen – Inhalte & Ergebnisse dreier Workshops

„Kommunale Handlungsstrategien partizipativ erarbeiten“ (WS 1)

Jede Kommune sollte über eine Strategie verfügen, die ihr Handeln für eine engagierte Bürgerschaft wirksam leitet. Was in eine solche Strategie gehört, wie sie erarbeitet werden kann und wie Hürden auf diesem Weg überwunden werden können war Thema dieses Workshops.

Impulse: Prof.in Dr. Andrea Walter (Hochschule für Polizei und Verwaltung NRW | Sigmar Schridde (Stadt Rheine) | Moderation: Dieter Schöffmann (VIS a VIS



Impulsvortrag Andrea Walter - Zusammenfassung

Sie bevorzugt den Begriff „Kommunalstrategie“ als Oberbegriff gegenüber dem Begriff „Engagementstrategie“.

Folgende vier Aspekte sind relevant, wenn es um die Erarbeitung einer „Kommunalstrategie“ geht:

Ziele: Um was soll es gehen, was soll erreicht werden?

Infrastruktur abstecken – vorhandene, zu schaffende | Rahmenbedingungen | Engagementorte und -organisationen | Kräfterdreieck Politik <> Verwaltung <> Bürgerschaft

Chancen einer partizipativen Erarbeitung einer Kommunalstrategie:

Akzeptanz für die entwickelt Handlungsstrategie und ihre Maßnahmen | Höhere Passgenauigkeit von Maßnahmen | Expertise durch einen 360°-Blick bei breiter, vielfältiger Beteiligung

Herausforderungen:

Es treffen unterschiedliche Handlungslogiken aufeinander | Gegebene Rahmenbedingungen: Verhältnis Haupt- und Ehrenamtliche, Geld, Personal | Divergierende Ziele und Erwartungen | Zeit | Rolle der Politik (Ergänzung aus der Diskussion)

Gelingensfaktoren:

Betroffene beteiligen | Verwaltung breit einbinden | Wertschätzung und Augenhöhe zwischen allen Beteiligten | Transparenz und Kommunikation

Unterschiedliche Wege zur Kommunalstrategie

„Strategie“ erscheint oft als Modewort. Entscheidend ist daher das „strategische Handeln“, also ein an konkreten Zielen bzw. anzustrebenden Ergebnissen orientiertes Handeln, das mit einem weiteren Zeithorizont als nur zwei, drei Projektjahre angelegt und mit einem stabilen Minimum an personellen Ressourcen ausgestattet ist. In der Workshop-Diskussion werden **drei Wege zur Initiierung, Entwicklung und Realisierung einer Kommunalstrategie** vorgestellt:

1) Es wird von der Verwaltungsspitze eine Fachstelle mit strategisch ausgerichtetem Auftrag und entsprechender Rückendeckung eingerichtet: Stadt Rheine (Siegmar Schridde, Stadt Rheine, Leitung der Fachstelle Bürgerengagement⁹)

Vor 17 Jahren hatte die damalige Bürgermeisterin beschlossen, eine Fachstelle für bürgerschaftliches Engagement einzurichten, und zwar in ihrem Verantwortungsbereich, sodass sie hierzu keinen Ratsbeschluss benötigte.

Für die verwaltungsinterne Stellenausschreibung wurde ein ungewöhnliches Verfahren gewählt: Die Bewerberinnen bzw. Bewerber mussten sich mit einem Handlungskonzept für die zu bildende Stelle bewerben. In der zweiten Auswahlrunde mussten die Bewerberinnen und Bewerber ihr Konzept einer erweiterten Jury präsentieren, der auch Vertretungen aus der Wirtschaft, der Bürgerschaft (gelost) und weitere Personen angehörten. Diese Jury traf die endgültige Auswahl zur Stellenbesetzung.

Auf dieser Grundlage wurde Schritt für Schritt, Maßnahme für Maßnahme allmählich eine Strategie der Engagementförderung entwickelt, die inzwischen – nach anfänglichen Widerständen – auch einhellig von allen Fraktionen im Rat unterstützt wird.

2) Der Stadtrat fasst den politischen Beschluss für die Erarbeitung einer Kommunalstrategie: Stadt Dessau-Roßlau (Kathrin Hinze, Stadt Dessau-Roßlau, Koordinatorin Engagierte Stadt)

Der Rat der Stadt Dessau-Roßlau hat die Erarbeitung einer Engagementstrategie mit einem politischen Beschluss beauftragt, in dem konkrete Anforderungen an Ziele und Elemente der Strategie definiert wurden.

Auf dieser Grundlage wurde in einem partizipativen Prozess eine Strategie erarbeitet.¹⁰

3) Zivilgesellschaftliche Organisationen üben erfolgreich Druck auf Politik und Verwaltung aus, mit einer zu entwickelnden Kommunalstrategie aktuelle Engagementprobleme bei den Organisationen zu lösen: Stadt Wolfsburg (Dieter Schöffmann, VIS a VIS | damaliger Dienstleister zur Erarbeitung der Kommunalstrategie)

In der Stadt Wolfsburg klagten insbesondere größere Sozialorganisationen, Hilfsorganisationen u.a.m. darüber, dass die Gewinnung Engagierter immer schwieriger werde. Sie forderten hier von der Stadt eine problemlösende Hilfe.

Die Verwaltungsspitze (insbes. Oberbürgermeister, 1. Bürgermeister) nahmen dies zum Anlass, über die Fachstelle für Engagement einen systematischen Prozess zur

⁹ Link zur Fachstelle: <https://www.rheine.de/leben-familie/buergerengagement/index.html>

¹⁰ Link zu Ratsbeschluss, Fachstelle, Website Engagierte Stadt: <https://verwaltung.dessau-rosslau.de/stadt-buerger/engagierte-stadt.html>

Erarbeitung einer Engagementstrategie in Auftrag zu geben, der von einem externen Dienstleister zu gestalten und zu begleiten war.

Auf der Grundlage einer Vollerhebung bei gemeinnützigen Organisationen, Fokusgruppengesprächen mit verschiedenen Perspektivgruppen (Hilfsorganisationen, Sozialorganisationen, Engagierte mit Ehrenamtskarte, Jugend und Bildung ...), mehreren öffentlichen Bürgerversammlungen und einem Begleitgremium aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft wurde dann in einem rund einjährigen Prozess (2015) die Engagementstrategie erarbeitet, auf deren Grundlage wesentliche strategische Maßnahmen wie die Bildung eines Engagementnetzwerks umgesetzt wurden und werden.¹¹

Ergebnisse bzw. Hinweise aus der Diskussion



Prof.in Dr. Andrea Walter

„Der Kopf muss wollen!“

Gegenseitige Anregung der Kommunen mit gelingender kommunaler Praxis – produktiver Wettbewerb (angeregt durch den Hinweis, dass es einen produktiven Wettbewerb der Länder hinsichtlich der Engagementförderung gebe)

In München wurde eine Vereinsbefragung durchgeführt, deren Ergebnisse zu Handlungsempfehlungen führten, die zwar politisch nicht verbindlich waren/sind, aber jetzt Schritt für Schritt umgesetzt werden. Also: Auch aus solchen Studien / Erhebungen können praxiswirksame Impulse für ein strategisches Handeln der entstehen.

Es braucht einen initialen Akteur, der sich – explizit oder implizit - eine strategische Ausrichtung der kommunalen Praxis zur Förderung aktiver Bürgerschaft / bürgerschaftlichen Engagements vornimmt

und hierzu dann weitere – offiziell oder inoffiziell – Mitwirkende gewinnt. Hier kann es lohnend sein, „über Bande zu spielen“: Wo die eigenen fachlichen oder politischen Kompetenzen an Grenzen stoßen, können u.U. andere Akteure aus anderen Sektoren weiter gehen und Impulse weiter tragen.

Hilfreich kann auch das Tandemprinzip sein, das im Programm der Engagierten Städte genutzt wird: Eine erfahrene Kommune unterstützt als Tandempartnerin eine andere Kommune, die sich auf den Weg zu einer Kommunalstrategie (für eine engagierte, aktive Bürgerschaft u.ä.m.) macht.

¹¹ Link Förderkonzept und der Prozessbeschreibung: <https://www.wolfsburg.de/newsroom/x/38/foerderkonzept-buergerengagement>

„Kooperationen und Netzwerke neu denken“ (WS 2)

Was können Netzwerke und andere Kooperationsstrukturen auf kommunaler Ebene leisten? Und wie können sie initiiert und längerfristig aktiv erhalten werden? Mit diesen Fragen befasste sich dieser Workshop.

Impuls: Dr. Uli Glaser (Stadt Nürnberg)
| Moderation: Ute Bertel (Stadt München)



Zusammenfassung aus dem Impulsvortrag und der anschließenden Diskussion

Es gibt drei Dimensionen des Netzwerkes: Kommune – Zivilgesellschaft – Wirtschaft
Netzwerke sollten für Zukunftsthemen geschaffen werden! Sie sollten nach den jeweiligen Bedarfen ausgerichtet werden und keinen Strukturkonservatismus betreiben (als kein Netzwerk nur um des Netzwerks willen erhalten).

Nürnberg hat viele verschiedene Einzelnetzwerke – nach dem Motto „Besser klein, als zu groß und kein Interesse!“



Dr. Uli Glaser

Netzwerke sollten eher „unstrukturiert“ organisiert werden: So sind sie offen und diskursiv.

Es braucht eine Koordinierungsgruppe und Geschäftsführung bzw. Kompetenzzentrum für die Umsetzung der operativen Maßnahmen (evtl. nach außen vergeben).

Es braucht Zeit zum Vernetzen und Menschen, die gerne mitmachen.

Instrumente für die Netzwerkarbeit

Erstellen einer Akteurs- bzw. Netzwerkkarte als Instrument, um zu einem Netzwerk zu kommen

Technische Instrumente nutzen, um Netzwerke zu stärken und ihr Engagement bekannt(er) zu machen (z.B. Facebook, LinkedIn, Newsletter, „Mitwirk-O-Mat“, Bürgernetzdatenbank für regionale Jobs)

Mehrwert „Was haben wir davon?“

Der Mehrwert muss für die Mitglieder erkennbar sein. Netzwerkmitgliedern eine Plattform und Mehrwert der Treffen bieten (z.B. durch die Möglichkeit, interessante Leute

zu treffen). Gemeinsame Foren oder AGs bilden, gemeinsame Themen und Schnittstellen in den Vordergrund rücken.

Treffen bei Netzwerkmitgliedern bieten Gelegenheiten, sich selber zu präsentieren, „Stolz zu zeigen“, Impulse von Innen und Außen zu bekommen, Feedback zu erhalten.

Externe Impulse (exklusive Vorträge, Schulungen) als Wertschätzung

„Wandel der kommunalen Selbstverwaltung“ (WS 3)

Welche Veränderungen sind in der kommunalen Selbstverwaltung erforderlich, die zu einer ko-produktiven Stadtentwicklung befähigen? Mit dieser Leitfrage befasste sich der Workshop.

Impuls: Stephan Willinger (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung - BBSR)¹² | Moderation: Janine Bliestle (Gemeindenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement)



Impulsvortrag Stephan Willinger – Zusammenfassung

Rahmenbedingungen:

Wir leben in einer „VUCA-Welt“, die von Unbeständigkeit (Volatilität), Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität (Mehrdeutigkeit) geprägt ist.

Es geht um grundlegende Fragen, bei denen es keine einfachen Lösungen, kein „Weiter so!“ gibt.

Stadtentwicklung muss anders organisiert und zivilgesellschaftlichen Akteuren stärkere Mitwirkung ermöglicht werden.

Stadt als muss als Gemeinschaftsaufgabe verstanden werden, die Kooperation, Koproduktion, Verantwortungsgemeinschaften, ... erfordert.

Verweis auf das Kapitel „Beteiligung und Koproduktion“ der Neuen Leipzigcharta (2020): Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl¹³

¹² Siehe ausführlicher: eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 11/2022 vom 25.11.2022: Koproduktive Stadtentwicklung: Herausforderung und Chance. Wie Verwaltungen, Lokalpolitik und Stadtmacher gemeinsam experimentieren. Stephan Willinger - https://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_willinger_221125.pdf

¹³ https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2021/neue-leipzig-charta-pocket-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=3

Die traditionelle Vorgehensweise ist die Beteiligung der allgemeinen Öffentlichkeit und aller städtischen Akteure in monodirektionaler, ggf. hierarchischer Weise.

Ko-Produktion bedeutet demgegenüber: gemeinsame Gestaltungsprozesse von Kommunen mit Einwohnern, zivilgesellschaftlichen Netzwerken, gemeinnützigen Organisationen und Privatunternehmen auf Augenhöhe.

Dies erfordert große Veränderungsprozess in Verwaltung und Stadtgesellschaft:

Herausforderungen für Verwaltungen

- Ansprechpartner bei Stadtmachern finden
- Zuständigkeiten in Verwaltung klären
- Auf offene Organisationsform und ...
- ... nicht-lineare Projektverläufe eingehen
- Zeitliche und finanzielle Lücken überbrücken
- Rechtlichen Rahmen (Genehmigungstatbestände) sondieren
- Politischen Rückhalt organisieren
- Planungssicherheit ...



Stephan Willinger

10 Faktoren für die erforderliche Transformationsfähigkeit

(nach: urban transformative capacity nach Marc Wolfram)

1. Vielgestaltige Governance (wird im WS vertieft diskutiert)
2. Transformatives Führen
3. Selbstbewusste Zivilgesellschaft (wird im WS vertieft diskutiert)
4. Systembewusstsein
5. Vorausschauendes Denken
6. Experimentieren
7. Zugänge zu Ressourcen
8. Soziales Lernen
9. Handlungsebenen berücksichtigen
10. Räume berücksichtigen

Ergebnisse – Pinwände

Faktor „Vielgestaltige Governance“

Vielgestaltigkeit der Steuerung von Kommunikationsprozess (Einstiegsmöglichkeiten)

- mit Kleinmaßnahmen Möglichkeiten schaffen
 - diese können ZG machen
 - Teilerfolge sichtbar machen

→ Pop-Up-Maßnahmen

- Förderprogramme zum Ausprobieren nutzen
- „Lieber fertig als perfekt.“
- Manifest des Ausprobierens
- Stand-by-Citizen nutzen

Intermediäre Governance

- Quereinsteiger in Verwaltung & Strukturen herausfordern
- Koproduktion in erklärte DNA von parlamentarischen Beschlüssen bekommen
- strategische Herangehensweise entwickeln, um Quereinsteiger hereinzuholen
- Zuständigkeiten dynamisch entwickeln
- traditionelle Rollenverteilung neu denken
- Bund-Land-Kommune – einheitliche Förderlogiken schaffen

Aktuell noch:

- Krisenhafte Situationen sind nicht in „Silo“-Ressorts zu bewältigen
 - Krise der Innenstädte
 - Klima
 - Finanzkrise & Finanzierungskrise (unterschiedlich angekommen)
 - kein Personal („Neues macht Angst“)
 - Verwaltung trägt Verantwortung
 - auch übertragen von Politik

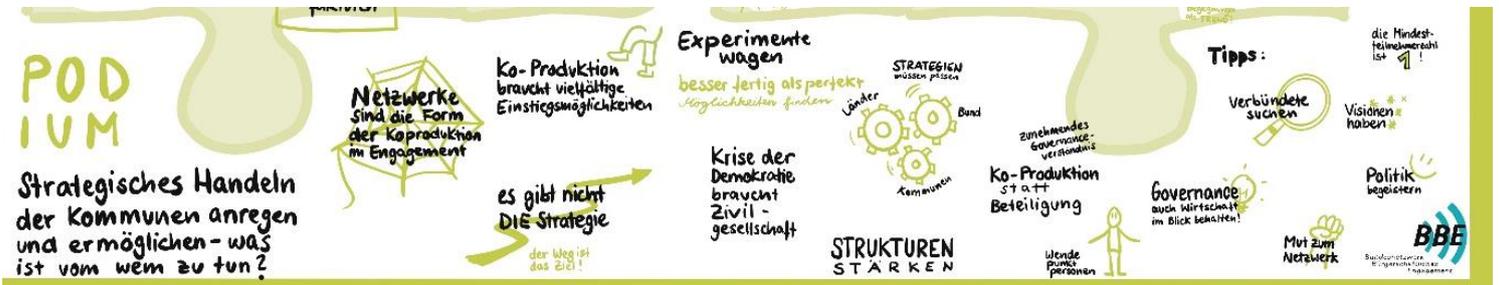
Faktor „Selbstbewusste Zivilgesellschaft (wird im WS vertieft diskutiert)“

- Geteilte Verantwortung kann Verwaltung (vor dem Hintergrund des Personalman-gels) entlasten
- pluralistische Diskussionen
- Vorteile von Koproduktion verdeutlichen
- Versäulung der Trägerlandschaft auflösen

Wünschenswert wäre:

- Koproduktion -> jeder, der sich in der Stadt bewegt, ist Stadtmacher:in
- Stadtentwicklung als Gemeinschaftsarbeit
 - mehr auf Augenhöhe
 - teilt Verantwortung
 - mitwirken an Steuerung, Entwickeln, Umsetzen & Bewerten
 - starke Stadtgesellschaft
 - Resilienz

Abschließendes Podiumsgespräch: „Strategisches Handeln der Kommunen anregen und ermöglichen – Was ist von wem zu tun?“



In einem abschließenden Podiumsgespräch (moderiert von Dieter Schöffmann) führten die Impulsgeberinnen und -geber der drei Workshops ihre Positionen und Workshopkenntnisse zusammen. Ergänzt wurden diese Beiträge von Dr. Lilian Schwalb (Geschäftsführerin des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement – BBE):

Dr. Uli Glaser (Stadt Nürnberg): Bildung und Organisation (sektorübergreifender) kommunaler Kooperationen und Netzwerke als eine wesentliche strategische Maßnahme.

Prof.in Dr. Andrea Walter (Hochschule für Polizei und Verwaltung NRW): Kommunen müssen sich auf den Weg einer zielorientierten, strategisch handelnden Förderung einer engagierte, ko-produktiven Bürgerschaft machen.

Stephan Willinger (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – BBSR): Kommunen müssen sich dem erforderlichen Wandel in der je verwaltungseigenen Organisation stellen, um für die ko-produktive Stadtentwicklung fit zu werden.

Dr. Lilian Schwalb (Geschäftsführerin des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement): Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement bietet sich als passender Ort für diverse horizontale (von Kommune zu Kommune), vertikale (Kommune – Land – Bund) wie auch zur sektorübergreifenden (Kommune / Öffentliche Hand / staatlicher Sektor – Zivilgesellschaft – Wirtschaft) Vernetzung und Kooperation an.



Podium (v.l.n.r.): Dieter Schöffmann, Stephan Willinger, Dr. Uli Glaser, Prof.in Andrea Walter, Dr. Lilian Schwalb

Unterstützung für Kommunen

Ebene der Bundesländer

Hessen



Unter dem Titel „#deinehrenamt | Gemeinsam engagiert. Land, Kommunen, Haupt- und Ehrenamt – Strukturen, Chancen und Herausforderungen“ hat Claudia Spruch zu Beginn des zweiten Konferenztages die Leistungen der LandesEhrenamtsagentur Hessen (LEAH)¹⁴ vorgestellt:

Die LandesEhrenamtsagentur Hessen (LEAH) ist die Fach- und Servicestelle für Kommunen, Verbände, Vereine und vielfältige Organisationen sowie für Einzelpersonen in Fragen rund um bürgerschaftliches Engagement. Sie ist bei der Hessischen Staatskanzlei angesiedelt und stellt die Verbindung zwischen der Landesregierung und den Ehrenamtlichen her.

Die LEAH fördert und stärkt bürgerschaftliches Engagement durch Vernetzung, Qualifizierung, Öffentlichkeitsarbeit und Interessenvertretung.

Zu ihren Aufgaben zählen:

- Organisation von Fachtagungen und Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatoren
- Beratung von Kommunen, Organisationen und Fachkräften zu Fragen des bürgerschaftlichen Engagements
- Förderung des Austauschs und Aufbau eines landesweiten Netzwerks für Bürgerengagement
- Bereitstellung von Arbeitshilfen



Claudia Spruch

¹⁴ <https://www.deinehrenamt.de/landesehrenamtsagentur>

- ❑ Entwicklung engagementfördernder Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen
- ❑ Herausgabe des monatlichen Newsletters Engagementbote

Servicestellen weiterer Bundesländer

BBE-Länderforum: Übersicht über die Landesnetzwerke bzw. Landesstrukturen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements: <https://www.b-b-e.de/bundeslaender/>

Kommunale Netzwerke

Programm „**Engagierte Stadt**“: www.engagierte.Stadt

Kommunen-Netzwerk: engagiert in **NRW**: www.engagiert-in-nrw.de/kommunen-netzwerk-engagiert-nrw

Gemeindenetzwerk **Baden-Württemberg**: www.gemeindenetzwerk-be.de

Städtenetzwerk **Baden-Württemberg**: www.beratungswegweiser-quartier.de/Beratungswegweiser/Adresse?view=publish&item=publicLocation&id=1009

Landkreisnetzwerk **Baden-Württemberg**: www.landkreistag-bw.de/fileadmin/user_upload/PDFs/Links_Dokumente/BE_Landkreisnetzwerk.pdf

Fortsetzung des Diskurses in der AG „Bürgerschaftliches Engagement und Kommune“

In die inhaltliche Vorbereitung und Gestaltung der Konferenz sind insbesondere Arbeitsergebnisse der AG „Bürgerschaftliches Engagement und Kommune“ des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement eingeflossen.

Dem entsprechend wird die AG sich auch mit den Konferenzergebnissen befassen und ihre Themenstränge weiter verfolgen.

Alle Interessierten insbesondere aus Kommunen sind eingeladen, sich an dieser weiteren Diskussion zu beteiligen und in der AG mitzuwirken.¹⁵

Wenn Sie in den Einladungsverteiler aufgenommen werden wollen, sende Sie eine entsprechende E-Mail an: info@b-b-e.de

Wir freuen uns auf Ihre Mitwirkung!

Ute Bertel, AG-Sprecherin



Dieter Schöffmann, AG-Sprecher



¹⁵ Weitere Infos zur AG: www.b-b-e.de/kommune/

Dank / Impressum

Diese Konferenz wurde durch zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer ermöglicht, denen an dieser Stelle ausdrücklich gedankt werden soll:

Programmgruppe: Das Programm wurde von der folgenden Programmgruppe erarbeitet: Ute Bertel (Stadt München & Sprecherin AG Bürgerschaftliches Engagement und Kommune) | Janine Bliestle (Gemeindenetzwerk Baden-Württemberg) | Prof.in Dr. Alexandra Engel (Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Holzminden) | Dr. Behzad Förstel (BBE) | Dr. Jochen Gollbach (Stadt Kassel) | Dieter Schöffmann (VIS a VIS & Sprecher der AG Bürgerschaftliches Engagement und Kommune) | Claudia Spruch (LandesEhrenamtsagentur Hessen) | Prof.in Dr. Andrea Walter



Programmgruppe (v.l.n.r.): Claudia Spruch | Dieter Schöffmann | Ute Bertel | Prof.in Dr. Andrea Walter | Dr. Jochen Gollbach | Janine Bliestle | Dr. Behzad Förstel

Unterstützer der Konferenz: Finanziell bzw. mit geldwerten Leistungen wurde die Umsetzung der Konferenz unterstützt von: Stadt Kassel | LandesEhrenamtsagentur Hessen | Engagierte Stadt | BBE-Geschäftsstelle

An den beiden Konferenztagen wurden wir außerdem von engagierten Teams des BBE und der Stadtverwaltung Kassel unterstützt.



Fotos: Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos von: Harry Soremski, Kassel

Graphic Recording: Die grafischen Aufzeichnungen stammen von Svenja Mix.

Notizenspenderinnen und -spender: Für die Dokumentation haben ihre persönlichen Notizen zur Verfügung gestellt: Lynn Apelt (LandesEhrenamts-Agentur Hessen) | Kristin Pongratz (Stadt Augsburg) | Elke Schilling (Silbernetz e.V.) | Siegmund Schridde (Stadt Rheine) | Prof. Dr. Ralf Vandamme (Hochschule Mannheim)

Dokumentation: Die vorliegende Dokumentation wurde im Rahmen der ehrenamtlich nutzbaren Freizeit anhand verfügbarer Skripte bzw. Präsentationen, Pinwand-Dokus und der von „Notizspenderinnen und -spendern“ zur Verfügung gestellten Mitschriften erstellt von: Dieter Schöffmann (VIS a VIS & Sprecher der BBE-AG Bürgerschaftliches Engagement und Kommune)

AG Bürgerschaftliches Engagement und Kommune

des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement
c/o BBE Geschäftsstelle gGmbH
Michaelkirchstr. 17–18
10179 Berlin-Mitte

Tel.: +49 30 629 801-10 | E-Mail: info@b-b-e.de

Berlin, Feb. 2024